



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

XX. Cap. Vnordentliche Liebe der Creaturen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48052](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48052)

Ysaia 30.

reißende Wasserwälen zum Schwimmen solt aufstrecken / sonder alle
 daß ihr schweiget/ vnd ein gute Hoffnung habi/ so die zwey ringe bey
 auff Erden seynd. In silencio & spe erit fortitudo vestra. In dem
 schweigen vnd in der Hoffnung wird ewer Stärcke seyn / sagt der
 prophet Ysaia: Wann ihr dem Speyvogel / der euch ober ewere Andach
 ten verlacht / ein grosse Schmach wolt antun / so gebt ihme kein An
 wort: Alles was er euch fürwisse / geschicht nur darumb / damit er
 zum Zorn anreize: Ewere höse Wort / so ihr aufstosset / streuen ihm
 ewer stillschweigen machet ihn zu Schanden: Endlich kan er so vil
 sagen/ daß ihr nit mehr kömt hören: Er hat einen ewigen Mund/ über
 ber habt zwey Ohren: Lasset die Dicksol spöcten / ihr aber lasset nicht
 vor der Archen Gottes zuansen. Ewer Gedult wird jederman den
 Mund zuschließen/ vnd euch endlich die ewige Eron / den allezeit ge
 nenden Ehrenkrantz zubringen.

Was man
fürchten soll

Ihr möcht euch willeicht bey einem solchen Leben fürchten / als mocht
 ihr darinn nit mögen verharren/ vñ durch so vilfältige Veränderrungen
 den Namen eines vnbeständigen bekommen. In diesem thut ihr ge
 recht/ daß ihr solches fürchtet/ wann ihr die Weständigkeit von euch für
 chten zuhaben verhoffet: Wann ihr sie aber von Gott erwartet / solt ihr
 nicht mehr auff sein Gültigkeit hoffen / als daß ihr euch bey ewer
 Schwachheit vnd Blödigkeit fürchtet? Man rathet euch nit/ daß ihr eu
 re Gottselige Übungen / durch ein vngewöhnliche Veränderung/ den
 äußerlichen Schein nach/ mit erzwungnen / vnd ewerem Stand vnter
 ständigen Exeremonien solt scheinen vnd glantz lassen. Sonder daß ihr
 euch einer sanfften/ ringen/ vnd mit dem gemainen Leben wol zutreffenden
 Andacht bestisset / welche mehr der innerlichen mit Gott Verew
 gung/ als des äußerlichen Scheins in sich begreiffe. Also werdet ihr
 besser behalten/ vnd wird euch auff solche Weis nutzlicher seyn.

Das XX. Capittel.

Vnordenliche Liebe der Creaturen.

Die liebe ge
gen die Crea
turen ver
derbet alles.

Nach der Schambaffigkeit kombt ein anderer noch ge
 fährlicherer Fallstrick/ nemlich die vnordenliche Liebe der Crea
 turen. Vil Menschen haben das Ansehen / als schwangen sie
 sich mit der Andacht allbereit in die Höhe / aber ein kleiner/ vnd gleich
 samb

famb vnachtfamer Faden / mit welchem sie an einem Fuhs verstricket / sie-
her sie of in vnderlaf vnder sich : Der eine kan / oder besser zu reden / wil
solche Belegenheit / ein solches Haus / ein anderer ein solche Wohnung / ein
solche Gewohnheit / ein anderer ein solche böse Gesellschaft nie weyden :
Einszusehen werden alle gute Fürsah versthret / alle Götliche Ein-
sprechungen außgeschlagen / vnd alle innerliche heylsame Ermahnungen
verablamet : Darvon dann das Herz aller kindisch / vnd bisweiln zu
den Götlichen Haimbsuchungen ganz vnempfindlich wird. Vnder
allen diesen Begebenheiten / ist diejenige / Zweiffels ohne die mächtigste /
von der eigenen Liebe herkombe / die auch bisweiln bey solchen Personen
die sich sonst in eines vainen Gewissens befeissen / vnd ihrem Geduncken
nach / sehr weit von böser Annunung seynd / arglistiger Weis einschlei-
chet : Hoch geschicht dieses ohne Gefahr.

Annunung
der liebe.

Wann diese Liebe also grob vnd plumb mit dem Vogen vnd der Zackel
in der Hand sich anmeldet / thate / wurde man sich leichtlich darvor hüten :
Sie kombe aber mit einem Stachel / der subtil / zart / vnd gleichsam geist-
lich ist / also / das man ihn zu Anfang nit wol kan warnemmen. Diese
Liebe ist dem jenigen kleinen Duzer / von dem Phredo redet / gleich /
welches vnempfindlicher Weis sticket : *Adeo tenuis illi & fallens in pe-*
riculum est vis, tumor indicat morsum. Wann es gestochen / wassit
manns auß / eiter andern Anzaiung / als das man ein kleine Geschwulst
auf der Haut siber auffgehn : Eben also siber man von dieser vnord-
lichen Liebe weder Wunden noch Strich ; Man wassit auch nit / was man
kender / was man thut / begehret / oder suchet / ja bisweiln ob man liebe :
Nichts desto weniger lasset sich die Seel heraus / vnd gieffet sich in vilerley
Dorngen auß / welche der Naimigkeit sehr nachtheilig seynd.

Die Liebe ist
gleich dem
Duzer.
*Phredo apud
Senecam E-
pist. 46.*

Es wäre bisweiln besser einen Anhsas / als ein solche böse Annunung
in sich haben / dann dieser wurde nichts / als den Leib verunraunigen / jene
nir tringet bis auff den Grund der Seelen hinen / frisset alles hinweck /
was in vnsrem innerlichen Menschen kräftiges vnd grünen des ist / vnd
hinderlasset darinnen nichts anders / als ein dürres vnd mageres Wesen :
Wird also ein solches Herz den jenigen vnzeitigen Perlin gleich / die
auß von außen einenschönen Glanz von sich geben / inwendig aber / an
stat einer guten Substanz / nichts / dann Luft in sich haben.

Ihr Gesch.

Was soll man allhie thun ? Leicht ist es einem ein Arney geben / Arney.
durch welche er vor einer Krantheit bewahret wird / aber schwer ihme
solche fürschreiben / welche die Pfeil auß den Wunden heraus ziehet.
In Zeiten bedarff es nur des Luftes eines Huets den Donnerstrahl



Gewonlich-
Mittel dar-
wider.

von sich abzuwenden / thut man es aber nit zu seiner bestimten Zeit /
aber er alsbald ohne alles Mittel seinen erschrocklichen Gewalt vor sich
alles / was er antrifft. Eben also kan diese böse Annehmung im Anfang
durch eine kleine Fürsorg abgelainet werden / wann man aber einmal
bis in das Heer den Zugang gelassen / verüber sie darinn ihr Vorhaben
Was ist aber endlich für ein Mittel diese zu überwinden ? Sein Zuflucht
zu dem Gebett / zu der Betrachtung des Creuzes / zu der Erinnerung
der letzten dinge / zu der Anruffung der seligsten Mutter Gottes / zu
der lieben Heiligen / zu der öpfftern Empfahung der heiligen Sacra-
menten / zu dem Fasten / und zu den Bußwercken nehmen / welches alle
gute und bewährte Mittel seynd. Wann man aber fürwenden will
was einer für ein Gebett verrichten könnte / wann er sich in eine solche
Annehmung verfencket befindet / die einm ohn vnderlaß im Kopf ver-
geht ? Alsdam muß man ihme thun / wie Jonas / auß dem Bauch der
Wallfische / mit vnder schiedlichen Schutzgebetlein auffschreyen. Wo
zu dienen aber die Bußwerck ? Den Leib dardurch abzumatten : Es
ist zwar wahr / möchte einer sagen ; Doch verbleibet diese böse Annehmung
lezeit in dem Grund der Seelen : Es gilt gleich / die Abredung der
Fleischs wird sie nach und nach hinweg nehmen. Dieses alles wäre leicht
zu verrichten / sagt mancher / wofern mich die Gemainschafft mit dir
vnd dieser Person nit verhindec. Secht ihr nun die Verhaffung
Wie man ohne vnderlaß Del in das Feuer schütten / vnd es darinn
auflöschten will ?

Das aller-
kräftigste
Mittel.

I. Das allerbste Mittel ist dasjenige / welches man am wenigsten
begehrt / wiewol man dergleichen thut / als wolle man gesund werden
nemlich / daß man die böse Gelegenheiten vermeide : Da Gegenwert
dessen / das man vnordenlicher Weiß liebet / ist das Del / durch welches
dieses schädliche Feuer ohn vnderlaß ernehret wird. Unser Annehmung
seind in diesem Fall dem Widerhall gleich / je weiter man sich von ihm
absondert / je langsamer vnd weniger er antwortet / bis er endlich ganz
still schweigt. Diese böse Annehmung / die wegen des öfftern vngewöhn-
lichen Anschawen dieser oder jener Person / also laut antwortet / wird durch
durch ein kleine Absonderung ganz still schweigen. Aber ein einziger Tag
von ihr abgesondert zusehn / gedunckt manchen vil Jahr / leyde er in Ewig-
keit / als ein einziger Tag gedunckt werden.

Die vnor-
denliche An-
nehmungen
seynd ein
scho.

Der Wohl-
schafft Wabe-
nangigkeit.

Narrische
Eindbung

II. Wann man es recht bey dem Erecht besehen will / so wird man
wahr

nachhofftig befinden / daß dies nichts anderst / als ein lautere nährliche
Entstellung seye / die nit werth ist / daß man darvon rede. Soll man sei-
nem Leib so vil Peyn / vnd seiner Seel so vil Angst anheim / so vil Zeit
verleihen / vnd so vil Aßterreden verursachen / damit man / warh nit /
was für ein fleme böß Begird hüsse / durch welche man vilmahl selbst nit
müß / was man suchet ?

der vnordent-
lichen liebe.

111. Wann mancher wisse / was er durch dise vnordentliche Liebe
suchet / wurde er sich selbst in sein Herz hinein schämen / vnd Besach-
tung haben / sich außs höchste zu verwundern / wie doch ein edle Seel
sich von solchen nährlichen Sachen könne lassen einnehmen. Der gute frome
Raymondus Lullus. ware auß ein Zeit in ein ehrbare Frauen häßtig ver-
liebt / damit sie ihne von seiner Dinstigkeit entledigte / zaigte sie ihne
für von dem Krebs gefressne Brust / sprechend : Siehe du ein fältiger
Tropff / was du liebest : Auß welches er alsbald zu sich selbst kom-
men / vnd gesprochen : Ach Elend ! Ist es dann dieses / darumb ich
so vil gute Seunden verlohren : Daß mich also entzündt / dar-
umb ich mich selbst dermassen peynigte / vnd gleichsamb durch
Feur vnd Wasser Tag vnd Nacht lieffe : Du schönede Welt /
habe dir deine betrüglliche Wollüsten : Ich für meinen Theil /
will mir hinfür an die selige suchen / die mir das Creuz meines
Lebens anbietet. Eben dieses wurden alle Duhler vnd schandliche
Lechhaber sagen / wann sie ihnen die Binden Veneris von ihren Augen
lösen hirtweck nehmen.

Raymonds
Lullus Verbe-
rung.

112. Es bescheint sich / daß es solchen er wann einer rechten Schmach /
in einem wahren Creuz / vnd an einer ernsthaften Verurteilung er-
weyle. Der Oberfluß des Müßiggangs ist diejenige Besch / daß
er solcher sich in die Duhlschaffen einläßt. Besser wäre es er wann
in ein streitigen Rechtshandel / als solche dühlerische Gespräch führen.
Wagete sich einer er wann auß ein nutzliches Geschäft / damit er von die-
sem bösen hitigen Fieber ledig werde / vnd seye eingedenk / was der H.
Hieronymus einem zuschreibt : Viuere non licet, & fornicari licet ?
Man hat nicht Zeit zu leben / wie wolte man dann Zeit zu dühlen ha-
ben ?

Die vnor-
dentliche liebe
kommeth auß
Mangel der
Geschäften.

Hieron. ad
Rusticum.

113. Wilde ihme einer ein / daß vil tausent daffere Gemüter / weil
sie diesen vnordentlichen Anmutungen zum andern oder zum drittenmahl
starkmütig Widerstand gethan / ihrer ledig seynd worden / zu einem
größen Fried vnd wunderbarlichen Ruhe des Gemüts kommen. Ein
solcher

Herolischer
Einschluß ist
das kräftige
Mittel die
vncaine lie-
be zu über-
winden.

solcher aber auß Mangel eines guten Fürsages / verleiht allezeit /
 wann armeneligen Vanden verstrickt. Ach woag: er ein nahl ein Hals-
 stuck / vnd wuffe alle diese kleine Yg / so ihne stechen / von sich hinweg.
 Ist dann ein böse Gemäntel afft ein solches ding / das man darmit
 seinen Leib peynigen / sein Gemüt zum Dsch machen / vnd seinen gut-
 Dahn den dar Ehrabschneidern preys geben solle? Er wird / so bald die
 Achs mit an den Baum gelegt haben / so wird er erfahren / das er den ge-
 würdigen Sitz über die böse Anmutung erlange wird haben.

Das XXI. Capittel.

Wider die vnmeslige Trawrigkeit
des Gemüts.

Habe ihr euch niemahl dem armen Eliam für Augen ge-
 stellt / wie er aller trawrig vnder einer Wacholder Standen ge-
 gen vnd zu Gott mit einem bereyten Herzen geruffen: Es
 3. Reg. 19.
 mir gnug mein Gott / nimme mein Seel hin / dann ich nicht
 besser bin / als meine Väter. Dergleichen Klagwörter gehö-
 ren sich offtermahl die ientige Personen / die allberait den Weg zum
 vollkommeneren Lebens angereiten. Diese plage die Angsthaftigkeit / die
 Trawrigkeit naget sie / die Schwermütigkeit ist ihnen vberlastig / vnd
 an Galtreich der Teuffel / der sonst im trüben Wasser gern fischer / gebrauchet sich
 des Teuffels.
 der Durnthe des Gemüts / sie dahin zuvermögen / das sie zuerit sehen
 vnd endlich zu den falschen Freuden der Welt widerumb kehren.

Vrsachen
der Trau-
rigkeit.
Was für ein Arzney vnd was für ein Dbung wollen wir diesem
 hail entgegen setzen? Wir wollen die Harpffen des H. Propheten Da-
 uids ergreiffen / diesen bösen Geist des Sarnis zuverreiben. Ich bin tra-
 rig / spricht mancher / Antwort: Es ligt sehr vil an deme / das man das
 Gewissen erforsche / woher diese Trawrigkeit komme / damit man dar-
 der ein tauliche Arzney gebrauche.

Vorordent-
licher Eifer.
Wieweil kombt die Trawrigkeit auß einem vnbeschaidentlichen E-
 fer / wann man nach eygtem Kopff strenge Zufwerck / so nit mit Nabe
 erkisen vnd abgehaile worden / fürgenommen hat / weil man darmit
 fortkommen kan / vnd sich darneben schämet hinder sich anzehen / geschicht
 es / das man gleichsamb zwischen dem Hammer vnd Amboss bedrückt
 wird. Wieweil entsteht sie auß diesem / weil man im Antritt des g-
 heilichen

weil man
die böse An-